Sälen erzeugen wir durch directe Heizung, Warmwasserheizung, Luftheizung, Dampfheizung. Ebenso in der Natur. Die directe Heizung besorgt das Erdinnere, vor allem die Sonne. Die Warmwasserheizung vertreten die warmen Meeresströmungen, die Luftheizung die vom Aequator ausgehenden warmen Luftströmungen. Auch die Dampfheizung ist vorhanden. Durch die Verdunstung und Wolkenbildung wird Wärme gebunden, durch die Verdichtung der Wolken zu Wasser wird sie wieder frei. Redner erntete für seinen interessanten populären Vortrag reichen Beifall. In Folge Erledigung des Fragekastens wurde noch Folgendes mitgetheilt: die Sächsische Bank wird ihre auf Thalerwährung lautenden Noten jedenfalls noch einlösen. Eine auf den 27. März einberufene Generalversammlung wird diesen Punkt zur Erledigung bringen. — Der Elbe-Spreekanal und eine Eisenbahn Potschappel-Wilsdruff-Deutschenbora haben zur Zeit wenig Hoffnung. — Abessynische Brunnen sind auf steinigem und felsigem Boden nicht anwendbar.

— Der Polytechniker-Gesangverein „Erato" hielt vorgestern Abend in Luisert's Etablissement einen Familien-Abend ab, der durch glücklichen Humor gewürzt, in der fröhlichsten Stimmung verlief. Der Besuch war fast überreich. Unter der heiteren Jugend bewegten sich auch mehrere der Herren Professoren des K. Polytechnikums; ein Kranz der reizendsten Damen in feinsten Toiletten verschönte das Gesammtbild. Die Gesangsvorträge, von denen der 1. Theil des Programms ausgefüllt ward, wurden sämmtlich unter der Leitung des gediegenen Liedermeisters Herrn C. Bieber musterhaft ausgeführt; ein schwäbisches Volkslied „Die drei Röslein" sei besonders hervorgehoben und eine allerliebste Gesangsquadrille „Tutti-Frutti" für 4 Männerstimmen, mit Pianoforte arrangirt von T. Beirner in Wien. Die Zusammenstellung der Melodien und die Uebergänge aus einer in die andere sind höchst geschickt und überraschend gemacht und der Text durchaus komisch, schließt er doch mit den höchst naiven Worten nach dem Proch'schen Lied, „das Alpenhorn": „Auf der Alpe stöhnt der Stier, Muh! Gar so zauberisch: Bleib' bei mir! Bleib' hier in süßer Ruh', bei deinem Muh, du meine vielgeliebte, schwarzgefleckte Kuh!" Den zweiten Theil bildete die Aufführung einer ganz drolligen zweiactigen Parodie der „Afrikanerin", gedichtet und unter Benutzung bekannter Melodien componirt von Carl Höpfner. Ein flotter Ball, der bis nahe an den Morgen währte, schloß den amüsanten Familien-Abend.

— Verein Gewerbtreibender Dresdens. In der am 14. v. M. stattgefundenen Hauptversammlung ward der bisherige Vorstand zum größten Theile wiedergewählt. In letzter Versammlung hielt Herr Handelsschuldirector Hermann Else aus Pirna einen sehr dankenswerthen Vortrag über Wechselordnung. Bemerkenswerth war die Behauptung des Herrn Else, daß die Schwerfälligkeit der deutschen Handelsindustrie in übertriebenem Buchcredit ihren Grund habe, während in England und noch mehr in Frankreich ein stark entwickeltes Trattenwesen existire. Auf einen von Herrn Dr. Petermann am 21. v. M. gehaltenen Vortrag über Freihandel und Schutzzoll hoffen wir später wegen der Wichtigkeit des Gegenstandes und wegen der Gründlichkeit und Sachkenntniß, mit welcher derselbe von Herrn Dr. Petermann behandelt wurde, zurückzukommen.

— Wenn doch die Nemesis immer so auf dem Platze wäre, wie in der Affaire Block. Der todte Zahnarzt hatte, als er noch lebte, natürlich die vielbesprochenen illustrirten Inserate sächsischer Industrieller bekanntlich für eine in Leipzig und Wien erscheinende „Allgemeine illustrirte Zeitung" gesammelt. Das Wort „Allgemeine" wurde damals, da es sich darum handelte, unsere Mitbürger glauben zu machen, die Inserate sollten in die berühmte Leipziger Weber'sche Zeitung kommen, weggelassen. Seit der Schmachschrift „Sächsische Ehrenmänner", weiß man, daß der Hauptmacher, der hinter dem Dr. Block stand, ein Hr. Redacteur Springmühl in Wien gewesen ist. Gegen diesen wurde soeben in Wien die strafgerichtliche Untersuchung wegen Mitschuld am Verbrechen des Betruges eingeleitet. Dr. Springmühl war vom Untersuchungsrichter vorgeladen und fand sich auch zur bestimmten Stunde im Landesgerichte ein. Als nach geschlossenem Verhöre der Untersuchungsrichter den Dr. Springmühl für verhaftet erklärte, riß dieser die Thüre auf und machte sich eiligst aus dem Staube. Trotzdem dem Flüchtigen nachgesetzt wurde, konnte er nicht mehr eingeholt werden. Die Polizei wurde beauftragt auf den Dr. Springmühl zu fahnden.

— Bezüglich der Wassercalamität, welche nach unserem neulichen Berichte die sächs. Ofen- und Chamottewaaren-Fabrik, vormals Ernst Teichert, in Cölln, bei Meißen, betroffen hat, wird uns von der Direktion Folgendes mitgetheilt: Es sind zur Abwendung von Verlusten Vorsichtsmaßregeln durchaus nicht unterlassen gewesen. Die Stromverhältnisse haben sich aber, wahrscheinlich in Folge der unterhalb des Fabrik-Areals neuerbauten zweiten Brücke so geändert, daß mit der letzten halben Elle Wasser plötzlich starker Strom auf das Areal kam, während man in der Fabrik auf Grund früherer Erfahrungen auf Stauwasser gerechnet hatte. Der Strom durchbrach einen Theil der Einfriedigung und führte Holz fort, wovon man jedoch den größten Theil wieder erlangte, so daß der Schaden auf ein Minimum reducirt ist. Die Brennöfen sind nicht gesprungen. Nur bei einem von den 16 vorhandenen Oefen war die Gefahr des Zerspringens vorhanden, weil die Waare darin noch in Rothgluth stand und das eintretende Wasser die Circulation mit der Esse abschloß. Auch das Maschinenhaus hat nicht gelitten und nicht eine Person aus der Fabrik ist entlassen worden. Der Betrieb hat nur so lange gestockt, als die wirkliche Wassercalamität andauerte und Zeit zum Reinigen und Ausschlemmen der Räume u. s. w. nöthig gewesen ist, seit Dienstag voriger Woche ist der volle Betrieb wieder aufgenommen worden.

— Gestern hat in Dresden eine Anzahl von Interessenten eine Vorbesprechung abgehalten über die Zweckmäßigkeit einer directen Eisenbahn-Verbindung von Dresden nach Wilsdruff-Nossen, entweder über Potschappel, Kesselsdorf oder aber (wofür weit mehr Meinung vorherrschte) über Cotta, Ockerwitz, Kaufbach, Wilsdruff, Limbach, Tanneberg nach Ober-Gula (an der Meißen-Nossener Bahn). Daß gleich direkte Bahnstück Dresden-Leipzig von ca. 2 Meilen annoch fehlt, ist fast unbegreiflich. Doch kam man zu dem Entschlusse, jetzt, wo der Staat und die Leipziger Bahn ganz eigenthümlich zu einander stehen, selbst die Vorfragen zu verschieben, bis Klärung in die Situation gebracht ist und vermuthlich der Staat selbst das naturgemäße fehlende Glied seinem Netze einfügt.

— Heute hat Herr Balletmeister Wilh. Jerwitz im Concerthaus Victoria-Salon sein Benefiz. Der fleißige, vielbegabte Mann producirt sich in jedem Kunstgenre, außer seinen sehr gefälligen Ballet-Arrangements, die schon manche wirklich hübsche poetische Idee brachten, schmückte er das Ballet „Des Lenzes Einzug" durch eigene Malerei aus und zeigte sich in dem von ihm nach dem Lenau'schen Gedicht gruppirten Ballet: „Die drei Zigeuner" als ganz gewandter Geiger. Auch heute wird der Künstler das Beste bieten, um die Vorstellung gefällig und amüsant zu machen, wobei ihn die Violin-Virtuosin Anna Blank, welche in Charlottenburg vor der deutschen Kaiserin mit großem Beifall spielte, unterstützen wird.

— Vorgestern Abend stürzte in der Pillnitzerstraße, gerade an der Stelle, wo die Weichen der Pferde-Eisenbahn sich befinden, in Folge eines Achsenbruchs ein großer mit Dünger beladener Wagen ein und versperrte die Passage wohl auf zwei Stunden.

— Loschwitz, 8. März. Die einflußreichen Dresdner Nachrichten haben schon so oft Segensreiches zu Wege gebracht — möge es auch in folgendem Falle so kommen. Wir, d. h. Loschwitz, Bühlau, Rochwitz, Weißig, Pappritz, Wachwitz u. s. w. bestehen, namentlich des Winters über, meist aus Einwohnern, die ihr Brod ganz oder theilweise in der Stadt verdienen, wodurch eben der lebhafte Ueberfahrtsverkehr bei Blasewitz entsteht. Maurer, Zimmerer, Erdarbeiter, Marktfieranten und Wäscherinnen müssen entweder täglich oder doch oft „zur Stadt". Nun besteht seit 14 Tagen eine Hochfluth, mit Regenschauern und Sturm — warum wird da immer nur mit kleinen gefahrvollen Kähnen übergefahren, die nicht selten bedenklich gefüllt sind und auch Handfuhrwerk befördern müssen? Wir sehen 6 große Dampfboote im Hafen liegen, und auf der Werft die leider gerade immer im Frühjahr reparaturbedürftige Dampffähre, — wäre denn die Errichtung provisorischer Landestellen für den Dampfverkehr ganz unausführbar? Müssen wir, Angesichts aller dieser Hilfsmittel, unser Leben und unsere Gesundheit Tag für Tag der schrecklichen Kahncalamität aussetzen? Die Dampfschifffahrt hat manche rühmliche Coulanz bewiesen, aber hier dürft und, [illegible] wahrlich noth! Die Fähre ist Jahre lang ohne Kette gefahren. Eis aber giebt's nicht mehr — woran liegt denn die Schwierigkeit?

— Aus Großenhains Gegend geht uns folgende Mittheilung zu: Unser sonst ruhig hinfließendes Leben erhielt am letzten Sonntage eine Unterbrechung, da an diesem Tage der in hiesiger Gegend bestehende landwirthschaftliche Bezirksverein hier eine Versammlung hielt und darin der Vertreter der hiesigen Gegend auf dem deutschen Reichstage, Herr Professor Richter aus Tharandt, als Sprecher auftrat. Genannter Herr sprach in dieser Versammlung in der Hauptsache nur über ein landwirthschaftliches Thema und sicherte, nur beiläufig bemerkt, zu, später einmal über seine Thätigkeit als Reichstagsabgeordneter Bericht zu erstatten. Möglicherweise wird die Ausführung dieser letzteren Zusage sich nicht überflüssig machen, denn es tauchen Zeichen auf, als würden im Hauptlager der Nationalliberalen Schritte vorbereitet, um den hiesigen Wahlkreis, welcher die Gerichtsämter Meißen, Großenhain, Lommatzsch und Riesa umfaßt, für einen in der Wolle gefärbten Nationalliberalen zu erobern. So sollen beispielsweise vor einiger Zeit in Großenhain Offerten gemacht worden sein zur Abhaltung von Vorträgen, die belehrenden Inhalt hätten, doch soll dieses sehr freundliche Anerbieten nicht Annahme gefunden haben, da man den nationalliberalen Hintergrund doch zu stark gewittert hatte und sich nicht zum Tragen solcher Ideen herablassen will. Wegen dieses einen Mißerfolges wird freilich ein in der Wolle gefärbter Nationalliberaler die Flinte nicht ins Korn werfen und wahrscheinlich wird bald wieder ein anderer Anlauf genommen werden. Uns wäre es freilich lieb, man dächte im Hauptlager der Nationalliberalen über uns: sie haben Moses und die Propheten dort, laßt sie dieselben hören, hören sie aber diese nicht, so werden sie auch nicht hören, wenn Miquel über das Gründerwesen, oder Bamberger über das Geldsackthum spricht.

— Herr C. G. Bretschneider in Hennersdorf bei Frauenstein, welcher überhaupt 40 Jahre seines Lebens dem schweren Berufe eines Pädagogen gewidmet, hat am 3. März sein 25jähriges Jubiläum eines Kirchschullehrers in der genannten Gemeinde gefeiert. Es sind dem treuverdienten Manne von Seiten der letzteren, seiner Vorgesetzten und Freunde vielfache Beweise von Anerkennung und Liebe zu Theil geworden.

— Das Stallgebäude des gräfl. Schönburg'schen Pachtgutes in Wiederau ist am 5. März abgebrannt. Das Vieh wurde gerettet.

— Wie die in Bautzen erscheinenden „Serb. Now." berichten, soll am 5. Fastnachtssonntag der zum Bischof in part. ernannte hiesige Dechant Bernert in Leitmeritz durch den dasigen Bischof Wahal unter Assistenz zweier Prälaten die Weihe erhalten.

— Am 2. März ist der Eisenbahnarbeiter Zirn aus Böhmen in der Spree zwischen Kirschau und Rodewitz ertrunken aufgefunden worden.

— Aus Annaberg wird von einem am 6. März in dortiger Gegend verspürten, mit orkanartigem Sturme und knallähnlichem Getöse begleitet gewesenen Erdstoße berichtet.

— Versteigerungen: Irrthümlich ist — wahrscheinlich versäumter Löschung halber — das jetzt Herrn M. Seidel gehörige, ehemals Müller'sche Grundstück als am 10. cr. zur Versteigerung anstehend in der Leipziger Zeitung angeführt worden, was hiermit ausdrücklich berichtigt wird.

— Schwurgerichtssitzung am 7. März. (Schluß.) Der Angeklagte Schäfer führt ferner an, er habe wegen plötzlichen Unwohlseins sich in eine bei Willsdorf befindliche Kiesgrube gelegt, von wo aus er das Aufgehen des Schadenfeuers bemerkt habe. Ein nachträglich von dem Vater des Angeklagten requirirter Zeuge, der Maurer Jobne, ein bereits wegen Einbruchsdiebstahls mit Zuchthausstrafe belegtes Individuum, giebt heute die allerdings verdächtige Bemerkung zu Protocoll: Er habe den ihm etwas bekannten Schäfer fünf Minuten vor Ausbruch des Feuers in der eine Viertelstunde vom Dorfe entfernten Kiesgrube bemerkt. Diese schließlich beschworene Aussage wurde noch verhängnißvoll für den Zeugen. Sie muß schon um deswillen unglaubhaft erscheinen, weil der Angeklagte auf dieses unbedingt wichtige Entlastungsmoment sich nicht schon bei der Voruntersuchung berufen hatte. Von ganz besonderer Wichtigkeit ist auch die Bemerkung, welche Schäfer am Tage nach dem Brande zu seiner angebeteten Liebhaberin, einem Bauermädchen, machte: „Na, nu verrichte wohl den Stöpsel (Huhle jun.) nich heirathen, denn er hat doch nu nischt mehr" u. s. f. Herr Staatsanwalt Roßtäuscher protestirt zunächst gegen die Vereidung des erwähnten Zeugen Jobne, während Herr Adv. Richard Schanz, der Vertheidiger, entschieden darauf dringt. Der Herr Präsident vereidet schließlich, unter Hinweis auf die deshalbigen Gesetzesstellen, auch diesen Zeugen. Sofort nach abgelegtem Eid protestirt der Staatsanwalt gegen die Entlassung Jobne's, der Vertheidiger beschwert sich über diese unzeitige Maßregel seines Gegners. Der Erstere reducirt seine Bemerkung, da es gesetzlich nicht gestattet ist, einen vernommenen Zeugen sofort hier auch in Haft zu nehmen, dahin, daß er den, von seinem Standpunkte aus des Meineides verdächtigen Zeugen wenigstens unter criminalpolizeiliche Controle gestellt zu sehen verlangt. Erbittert verlangte der Vertheidiger nochmals, indem er wiederum gegen die vom Staatsanwalt gemachte Erklärung, welche nicht vor dem erfolgten Wahrspruch der Geschworenen hätte erfolgen dürfen, protestirte, Aufnahme dieses Zwischenfalles ins Protocoll. Trotzdem veranlaßt nun der Staatsanwalt die sofortige Arretur Jobne's durch den Gerichtsdiener, welche auch, so sehr der Vertheidiger dagegen protestirt, erfolgte. Nunmehr begann, nachdem die an die Geschworenen gerichteten Schuldfragen verlesen waren, das Plaidoyer der Staatsanwaltschaft. Dieselbe fand nach dem Ergebniß der Beweisaufnahme auch nicht mehr den mindesten Zweifel an der Schuld des Angeklagten und beantragte Bejahung der auf vorsätzliche Brandstiftung und Landzwang gerichteten Fragen. Mit der ganzen Fülle seiner Beredtsamkeit und an juristischem Scharfsinn nichts zu wünschen übrig lassend, ging nunmehr Herr Adv. Richard Schanz an seine schwierige Aufgabe. Er kam am Schlusse seiner glanzvollen Vertheidigung, welche von dem Beifall des gesammten zahlreichen Auditoriums begleitet wurde, zu dem Resumé, daß seiner Ueberzeugung nach der bisher unbescholtene Angeklagte kein Brandstifter sein könne und beantragte demgemäß Verneinung der ersten, dagegen Bejahung der zweiten Schuldfrage. Nach längerer Berathung verkündete der Obmann der Geschworenen den auf Bejahung beider Schuldfragen lautenden Wahrspruch. Abends ½10 Uhr ward das Erkenntniß gefällt; es lautete auf Zuchthaus in der Dauer von 6 Jahren 3 Monaten, 6 Jahre Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Ein großer Theil des Auditoriums aus dem Heimathsdorfe des Angeklagten hatte der umfänglichen Sitzung bis zum Schlusse beigewohnt.

— Oeffentliche Schwurgerichtssitzung am 8. März. Des Meineids beschuldigt, nimmt Heinrich Wilhelm Berger, seines Berufes Bierausgeber, auf der Anklagebank Platz. Der 29jährige Mann ist aus Oberlausitz gebürtig, blieb bis zum 18. Jahre bei den Eltern und erlernte dann in Oschatz die Zimmerei, die er jedoch später wieder aufgab und nach seiner Ansiedelung in Dresden als Bierausgeber in verschiedenen großen Restaurants thätig war. 1871 fungirte der Angeklagte im Schillergarten zu Blasewitz und verließ diese Stellung im October 1872. Im darauf folgenden Januar stellte Berger seinem ehemaligen Prinzipal Schuster einen Schuldschein über eine Forderung von 130 Thlr. aus, welchen S. später an die Firma Watteine veräußerte. Diese verlangte alsbald Zahlung von dem Angeklagten und vermochte diesen schließlich, 2 Wechsel, auf 70 und 80 Thlr. lautend, auszustellen, von denen der zweite am 1. Juni 1874, der erste am 1. März desselben Jahres fällig war. Den Wechsel von 80 Thlr. bezahlte Berger, nachdem er 100 Thlr. geliehen erhalten hatte. Mitte März 1874 kam er als Bierausgeber zu dem Restaurateur Ferrario. Auf das zweite Papier von 70 Thlr. leistete er zunächst eine Abschlagszahlung von 30 Thlr., und 15 Thlr. erhielt der inzwischen verstorbene Buchhalter Watteine's, Kunze, in der großen Wirthschaft bezahlt. Es verblieb somit noch ein Rest von 25 Thlr. Der betreffende Wechsel soll nun, wie der Angeklagte behauptet, von Kunze nach erfolgter Zahlung zerrissen worden sein, während der Letztere früher bestimmt erklärte, daß er mit den Worten: „Nun bleiben noch 25 Thaler" einen neuen Wechsel dem Berger vorgelegt und sich dieser denselben [illegible] unterschrieben habe. Dann erst sei das alte Dokument von ihm (K.) vernichtet worden. Der Angeklagte trat schließlich mit der Erklärung auf, der ihm präsentirte Wechsel von 25 Thlr. sei gar nicht von ihm acceptirt und leistete dementsprechend auch keine Zahlung. Der derzeitige Inhaber des Werthpapieres, Johann Gottlieb Kanisch ward nunmehr gegen Berger klagbar. Die Parteien einigten sich nicht und es kam daher zuletzt zu einem Schwörungstermin, zufolge dessen der Angeklagte am 4. Mai v. J. den ihm zugeschobenen Eid unter den üblichen Verhältnissen leistete, wonach er beschwor, den auf dem fraglichen Wechsel befindlichen Acceptvermerk „Wilhelm Berger" weder selbst geschrieben, noch mit seinem Wissen und Willen einen Andern habe schreiben lassen. Das Gutachten des verpflichteten sachverständigen Schriftenvergleichers bewies zur Evidenz, daß das Accept vom Angeklagten eigenhändig gegeben worden sei. Die vernommenen Zeugen, darunter der kaufmännische Sachverständige, Herr Lehmann, halten ihre bereits in der Voruntersuchung gemachten, ziemlich belastenden Aussagen aufrecht. Auch Herr Staatsanwalt Roßtäuscher plaidirt auf Bejahung der Schuldfrage, Herr Justizrath Dr. Schaffrath stellt die Beantwortung der Frage in das Ermessen der Herren Geschworenen. Dem verneinenden Wahrspruch der Letzteren gemäß erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung.

— Tagesordnung der 2. Kammer Donnerstag Vorm. 11 Uhr. Schlußberathung über Abtheilung L. des Ausgabebudgets, den Bauetat und anderweite Einrichtung der Verwaltungsorgane.

— Hauptverhandlungen vor dem Geschwornengerichte zu Dresden. Den 10. d. s.: 9 Uhr, gegen das Dienstmädchen Wilhelmine Ernestine Weber aus Leuben, wegen Kindestödtung. — Den 11.: 9 Uhr, gegen den Uhrmacher August Friedrich Lehmann aus Rothenthal, wegen Diebstahls mit Ausübung räuberischer Gewalt. — Den 13. und 14.: 9 Uhr, gegen den Steinsetzer Julius Otto Hermann Beyandt aus Markranstädt, wegen versuchten Mordes. — Den 15.: 9 Uhr, gegen die Magd Ernestine Pauline Graf aus Sayda, wegen Mordes. — Den 16.: 9 Uhr, gegen Christiane Wilhelmine geschiedene Gutsbesitzer Kleischer geb. Kanit aus Lungwitz, wegen zweifachen Meineids.

— Witterungs-Beobachtung am 8. März, Abds. 5 Uhr. Barometerstand nach Otto & Böhme hier: 27 Pariser Zoll 1 L. (seit gestern 2 L. gestiegen). — Thermometer nach Reaumur: 8 Grad über Null. — Die Schloßthurmfahne zeigte West-Wind. Himmel: hell.

— Elbhöhe in Dresden, 8. März Mitt. 329 Cent. über 0

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Nach dem nunmehr dem Bundesrath zu unterbreitenden Entwurf, betreffend die gerichtliche Untersuchung von See-Unfällen, sollen an bestimmten Stellen der Küste Seeämter errichtet werden; dieselben sollen aus fünf Mitgliedern bestehen, von welchen das eine ein Rechtskundiger sein muß und den Vorsitz führt, während die vier anderen Seekundige sind. Das betheiligte Seeamt muß von allen See-Unfällen Kenntniß erhalten, darf Zeugen und Sachverständige hören und diese auch vereidigen. Die Verhandlungen werden öffentlich im mündlichen Verfahren geführt. Der Reichskanzler kann Bevollmächtigte senden, welche zu hören sind und über deren Anträge das See-Amt entscheidet. Sämmtliche Entscheidungen der See-Aemter müssen mit Gründen versehen sein und vierzehn Tage nach der Verkündigung veröffentlicht werden. Ist der Unfall durch Vorsatz oder Fahrlässigkeit herbeigeführt, so kann Der, welcher ihn verschuldet, für unfähig zur Führung oder Leitung eines Schiffes erklärt werden. Als Berufungsstelle gegen die See-Aemter soll eine Reichs-Commission für See-Unfälle dienen. Letztere besteht aus sechs Mitgliedern, von welchen wenigstens vier seekundig sein müssen. Den Vorsitzenden und einen Beisitzenden ernennt der Kaiser. Auch die Verhandlungen dieser Commission sind öffentlich. Die Vorlage wird, wie gesagt, nun noch der Prüfung des Bundesraths unterliegen. — Der Entwurf darf nach dieser Inhaltsangabe wohl als ein durchaus vortreffliches Werk bezeichnet werden und es steht nur zu hoffen, daß man ihn bald zum Gesetz erhoben sehe.

Es berührt sehr angenehm, daß der deutsche Reichs-Anzeiger in Berlin die von Gambetta in Lyon gehaltene Rede, welche so lebhaft eine friedliche Politik Frankreichs nach außenhin empfiehlt, wörtlich abdruckt.

Der durch sein tactloses Benehmen gegen die Bewohnerinnen eines Kölnischen Nonnenklosters bekannt gewordene Polizeicommissar Klose ist nach Königsberg in Preußen versetzt worden.

Die Neue Badische Landeszeitung bringt aus dem „Soldatenleben im Frieden," wie es in Schwetzingen geführt wird, einige erbauliche Skizzen. Vor Kurzem z. B. ließ der Lieutenant Lowack einen Dragoner in folgender sinnreicher Weise foltern. Er ließ denselben auf einen Bock setzen, ihm einen Besen hinter dem Rücken durch die Ellbogen durchstecken und ihm schließlich an jeden Fuß einen mit Wasser gefüllten Eimer befestigen. Diese körperliche und geistige Tortur — die in Gegenwart des Rittmeisters v. Vincenti vorgenommen wurde, sollte ein deutscher Reichs- und Großh. Badischer Staatsbürger nach Absicht zweier anderer Reichs- und Staatsbürger zwei Stunden hindurch — sage und schreibe zwei volle Stunden! — erdulden. Augenzeugen berichten, daß dem Aermsten dicke Thränen die Backen herabrollten. Die vollen zwei Stunden brauchte er allerdings nicht auszuhalten, denn als die beiden Offiziere sich entfernten, haben ihm Kameraden die Eimer von den Füßen genommen. Es herrscht in Schwetzingen über diesen Vorfall allgemeine Entrüstung, was uns allerdings nicht gerade wundert; das aber wundert uns sehr, daß sich erst heute Jemand findet, der sich veranlaßt sieht, einen solchen Act der Brutalität zur Sprache zu bringen. Es ist um so dringendere Pflicht des Nicht-Militärs, der einer solchen Brutalität beiwohnt, dieselbe unverzüglich der Oeffentlichkeit zu übergeben, als, wie man ja weiß, die Mißhandelten nur zu oft sich scheuen, von ihrem Beschwerderecht Gebrauch zu machen."

Oesterreich. Der Bezirkshauptmann Lupardo in Metkovich sondirte bei der Sustentationsvertheilung die herzegowinischen Flüchtlinge betreffs ihrer Rückkehr. Die einstimmige Antwort von 1400 Flüchtlingen lautete, daß ihnen die Rückkehr absolut unmöglich sei. Zahlreiche angesehenere Flüchtlinge erwiderten: Oesterreich tödte uns oder werfe uns in die Wässer der Narenta, aber jage uns nicht in die Türkengewalt zurück.

In Tirol wirft der Wiederzusammentritt des glaubenseinheitlichen Landtages seine schwarzen Schatten bereits vor sich her. Alle katholischen „Volks"- und andere Vereine werden in Bewegung gesetzt, um die Hilfe des Landtages gegen den „neuesten Scandal" im Lande Tirol anzurufen. Es soll sich nämlich im Curorte Arco, unweit des Gardasees, wo sich eine norddeutsche und deutsch-russische Wintercolonie befindet, eine neue protestantische Cultusgemeinde (die dritte im Lande) constituiren. Das ist es, was die Haare auf den Köpfen der tonsurirten Politiker zum Sträuben bringt. Uebereinstimmenden Nachrichten zufolge scheint aber das tiroler Volk im Allgemeinen diesmal der Glaubenshetze weniger Geschmack abzugewinnen, als der Hetze in den sechsziger Jahren.

Frankreich. Eine Duellgeschichte, welche an die Zeiten der Kreuzzüge erinnert und die sich dennoch in diesen Tagen an der französisch-belgischen Grenze ereignet haben soll, erzählt der Pariser Figaro in folgender Weise. Vor drei Tagen hatte der Graf X. während eines Streites mit dem Herzog v. Z. anläßlich der Wahlen die Unbesonnenheit, seinen Gegner in's Gesicht zu schlagen. Der Herzog, empört über diesen Schimpf, schickte sofort seine Zeugen und schwur, seine Frau nicht eher wieder zu sehen und sein Kind nicht eher zu küssen, als bis die Beleidigung mit dem Blute des Gegners abgewaschen sei. Nachdem die Präliminarien erledigt, reiste man ab. Am anderen Tage fand der Zweikampf statt. Während des äußerst heftigen Zusammenstoßes der beiden Gegner wurde der Herzog am Vorderarm und an der rechten Seite verwundet. Ungeachtet eines starken Blutverlustes wollte er den Zweikampf fortsetzen. Er machte übermenschliche Anstrengungen, um nicht zu fallen. Im geeigneten Momente raffte er alle seine Kräfte zusammen und führte einen so heftigen Stoß gegen seinen Gegner, daß dieser durchbohrt zu Boden stürzte. Nun zog der Herzog, bleich, sich nur mit Mühe aufrecht erhaltend, in seinem eigenen Blute gebadet, ein weißes Tuch aus seiner Tasche und trat entschlossen an den Leichnam heran. Er beugte sich über den Leichnam, benetzte das Tuch mit dem aus der Wunde strömenden Blute und führte das blutige Tuch an sein Antlitz,

SLUB
Wir führen Wissen.